

Heute:
Teppiche



Durchlöcherter Kubus mit Schindelkleid

Geschickte Nachverdichtung: Das Haus Koch auf der Fluh über Dornbirn.



Durchlöcherter Kubus mit Schindelkleid

Was auf den ersten Blick wie ein weiteres schönes Einfamilienhaus am Rande des zersiedelten Rheintals aussieht, ist auch ein Beispiel für Nachverdichtung auf bereits bebauten Grundstücken.

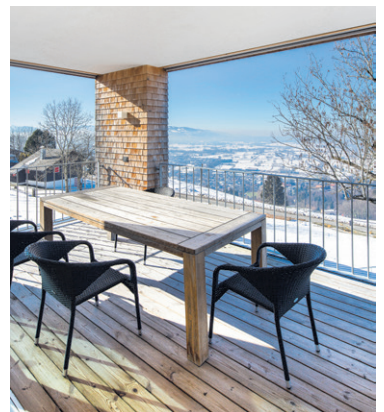
Autorin: Edith Schlocker | Fotos: Petra Rainer

Wenn sich ein Paar trennt, ist der Klassiker, dass das gemeinsame Haus verkauft wird und sich die beiden Ex-Partner eine neue Bleibe suchen müssen. Doch Baugrund ist knapp und die Fluh hoch über Dornbirn ist als Ort zum Wohnen so wunderbar, dass weder Andreas Koch noch seine Frau, als sie sich trennten, auf ihn verzichten wollten. Und da das Grundstück, auf dem das Haus steht, in dem die zwei gemeinsam mit ihrer Tochter in einem vor Jahren umgebauten Haus wohnten, gerade noch groß genug für eine Nachverdichtung mit einem weiteren Gebäude war, ließ sich Andreas Koch vom Dornbirner Architekt-

ten Rudolf Sommer ein solches entwerfen. Eine bewundernswert erwachsene Lösung, mit der offensichtlich alle Beteiligten gut leben können, besonders die 18-jährige Lara, die auf diese Weise beide Elternteile in der Nähe hat und ohne großen Aufwand zwischen ihren Zimmern im Haus des Vaters bzw. der Mutter switchen kann. Architekt Rudolf Sommer zeigt mit dem Haus Koch, dass höhere Dichte auch mit Respekt vor dem gewachsenen Bestand erreicht werden kann, ohne auf gewohnten Komfort verzichten zu müssen. Ganz so einfach, wie es sich vielleicht anhört, war die Positionierung des neuen Hauses allerdings nicht. Liegt das Grund-

stück doch an einem relativ steilen Hang direkt an der Straße. Für das neue Haus musste die ehemalige Garage weichen und eine neue – gepflasterte – Zufahrt zum Bestandsgebäude errichtet werden. Den Wunsch von Andreas Koch nach einem Holzhaus hat der Architekt gern erfüllt. Wobei der auf einem betonierten Sockel stehende, aus vorfabrizierten Elementen aus zwölf Zentimeter dickem Brettsperrholz errichtete Bau ein das Außen komplett verhüllendes Schindelkleid aus Fichte bekommen hat. Als Reverenz an den Ort, so Sommer, für den eine Schindelfassade aller-

GRANDIOSE AUSSICHT Die im mittleren Geschoß in den Baukörper hineingeschnittene Loggia ist das sommerliche Wohnzimmer von Andreas Koch. Die Aussicht von hier auf das Tal ist grandios.



FORTSETZUNG auf Seite 6

DREI EBENEN Offene, halboffene und geschlossene Zonen strukturieren das in einen steilen Hang auf der Fluh gestellte Haus Koch. Die 140 Quadratmeter Wohnfläche verteilen sich auf drei Ebenen.



RAUMHOCH VERGLAST „Normale“ Fenster gibt es im Haus Koch keine. Alle sind raumhoch bzw. Türen mit gläsernen Brüstungen. Die Balkone bzw. Loggias sind durch schlichte schwarze Staketengeländer gesichert.





„Nachhaltigkeit bedeutet für mich auch, dass **der Bauherr 30 Jahre lang nichts mehr an dem Haus machen muss.**“

Rudolf Sommer
Architekt



Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Daten und Fakten

Objekt	Haus Koch
Bauherr	Andreas Koch
Architektur	Rudolf Sommer, Dornbirn www.arch2.cc
Statik	Erich Leitner, Schröcken und Joe Moosbrugger, Hohenems
Planung	2015/2016
Ausführung	2016/2017
Grundstücksgröße	430 m²
Wohnnutzfläche	132 m²

Bauweise: Massivholzbauweise in Brettsper Holz mit Holzwo lledämmung; Schindelfassade

Besonderheiten: Teilweise zweigeschoßiger Wohn-/Essraum; Ökologie: Alle Materialien sind Baubook-gelistet, naturfarben; geölte Oberflächen; Passivhausbauweise mit (geplanter) Photovoltaik zum Plusenergiehaus

Ausführung: Erdarbeiten: Rüt, Au; Baumeister: Moosbrugger, Andelsbuch; Zimmerer: Joe Moosbrugger, Hohenems; Schindeln: Bischof, Schwarzenberg; Fenster: Josef Feuerstein, Nüziders; Tischler, Küche: Lenz Nenning, Dornbirn; Böden: Christian Greussing, Bezau; Elektro: Hubert Schneider, Schwarzenberg; Heizung, Lüftung, Sanitär: Siegfried Steurer, Andelsbuch; Maler: Johannes Forcher, Bregenz; Spengler: Tectum, Hohenems

Energiekennwert 18 kWh/m² im Jahr
Baukosten 400.000 Euro

dings nicht nur eine der besten – weil langlebigsten – sondern eindeutig die schönste ist. Würde sie in einem bereits einsetzenden Prozess des Vergrauens doch in unvergleichlicher Würde altern.

Nachhaltigkeit in einem umfassenden Sinn ist für Rudolf Sommer ein zentrales Thema. Beginnend mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz als wesentlichem Baustoff des Passivhauses, seiner Dämmung mit Holzwo lle, pflegeleichten Holz-Alu-Fenstern, einem dreilagigen Bitumendach mit Kiesdeckung sowie einer Wärmepumpe mit Tiefenbohrung, der als Energielieferant in einer zweiten Stufe noch eine Photovoltaikanlage folgen soll. Nachhaltigkeit bedeutet für den Architekten aber nicht nur die Verwendung purer, ökologischer und energieeffizienter Materialien, sondern auch, dass „der Bauherr 30 Jahre lang nichts mehr an seinem Haus machen muss“.

Den neuen Baukörper so zu platzieren, dass dieser die Qualitäten des Grundstücks verstärkt, ohne das bestehende Haus zu benachteiligen, war ein schwieriges Unterfangen. Um die sehr enge Nachbarschaft auszublenden, gibt sich das neue Haus zum bestehenden fast komplett verschlossen, während es sich nord-

bzw. südwestlich Richtung Tal offenherzig durchsichtig präsentiert. Zelebriert als schlichter, fast skulptural daherkommender Kubus, dessen geschindelter, teilweise raumhoch verglaster Rahmen durch großzügige, in den Baukörper hineingeschnittene – holzbeplankte – Terrassen bzw. Loggias dreidimensional strukturiert wird.

Die rund 140 Quadratmeter Wohnfläche sind auf drei Ebenen verteilt und weitgehend nutzungsneutral. Die Wände und Decken sind weiß, der Riemenboden samt Fußbodenheizung ist – selbst im Bad – aus Weißtanne. Betreten wird das Haus hangseitig in der mittleren, wo auch gekocht und – je nach Wetter – an einem großen Esstisch samt Bank bzw. dem in der geschützten Loggia stehenden gegessen wird. Eine Ebene darunter befinden sich zwei Schlafräume und raffiniert versteckte Stauräume sowie das Bad. Das oberste Geschoß verwendet der Bauherr Andreas Koch im Ganzen für seine Passion. Hier macht er seine Musik oder genießt von der hausbreiten Terrasse, die durch einen breiten Rahmen zu einem geschützten Raum wird, die grandiose Aussicht. Verbunden werden alle drei Ebenen durch in ein schlichtes Gerüst aus Schwarzstahl eingehängte hölzerne Stufen.



4 Im Haus Koch ist alles aus einem Guss. Hat Rudolf Sommer doch auch die wesentlichen Möbel entworfen. Den Esstisch samt Bank, wo der Hausherr jeden Morgen seine Zeitung liest, genauso wie die Küche.

5 In ein zartes Gerüst aus Schwarzstahl eingehängte hölzerne Stufen verbinden die drei Ebenen des Hauses. Das schlichte Staketengeländer ist ebenfalls aus Schwarzstahl.

6 Wie im ganzen Haus liegt auch in dem nur rund um die Wanne grau verfliesen Bad ein Riemenboden aus Weißtanne. Die Wände sind generell weiß, die Türen aus Holz.



7 Da es keinen Keller gibt und um die Zimmer nicht mit Kästen vollzustellen, sind die notwendigen Stauräume raffiniert hinter weißen Wänden versteckt.

1 Innen und Außen lösen sich in dem talseits komplett verglasten Wohn-/Essraum fast komplett auf. Außen angebrachte Jalousien schützen vor zu viel Sonne bzw. Einblicken.

2 Eine Spur höhliger ist das Ambiente im oberen Geschoß, dem privaten Bereich des Hausherrn.

3 Das offene Raumkonzept lässt hausintern raffinierte Durchblicke in sämtliche Richtungen zu. Vom Eingangsbereich aus sogar in den gerahmten Himmel des Balkons im oberen Geschoß.